

<https://www.jungewelt.de/2015/04-21/019.php>

Ausgabe 21.04.2015 / Seite 4 / Inland

# Nachschlag für Eliten

**Koalition will Exzellenzinitiative für Spitzenforschung bis 2028 verlängern. SPD möchte es aber nicht ganz so auserlesen**

*Von Ralf Wurzbacher*



Und Goethe spielt Flöte: Auch die nach dem Dichter benannte Universität Frankfurt (Main) ist Teil der »Exzellenzinitiative« Foto: Ralph Orlowski/Reuters

Darf es noch ein bisschen mehr »Elite« sein? Na klar. Die große Koalition will die sogenannte Exzellenzinitiative für Spitzenforschung über das Jahr 2017 hinaus verlängern. Nach dem jüngsten

Beschluss der Spitzen der Regierungsfractionen soll der seit 2005 ausgetragene Hochschulwettbewerb um Extramillionen noch mindestens ein Jahrzehnt weiter gehen. »Mindestens« vier Milliarden Euro soll sich das der Bund zwischen 2018 und 2028 kosten lassen. Zu klären ist noch, was die Länder werden beisteuern müssen und wie erlesen das Feld der Profiteure sein wird. Denkanstöße dafür sollte eigentlich eine »Evaluation« liefern. Fraglich ist nur, ob man deren Ergebnisse abwarten wird.

Im September des Vorjahres haben Bund und Länder eine »Expertenkommission« mit dem Auftrag an den Start geschickt, das Projekt und seine Folgen für das Wissenschaftssystem zu prüfen (*jW* berichtete). Der Abschlussbericht ist allerdings für Januar 2016 avisiert. Nach damaliger Ankündigung soll dann erst über mögliche Anschlussformate verhandelt werden. Das in der Vorwoche von den geschäftsführenden Fraktionsvorständen von Union und SPD vorgelegte Papier klingt indes jetzt schon ziemlich konkret. Die Rede ist darin von der »Profilierung von Exzellenzstandorten als weltweit führende Zentren der Spitzenforschung mit internationaler Ausstrahlung und Anziehungskraft«. Andererseits gehe es um die Förderung regionaler Kooperationen, wozu sich einzelne Standorte verbinden und einen Schwerpunkt setzen können.

Hinter beiden Ansätzen stehen divergierende Interessen. Der erste zielt darauf, einzelne Universitäten auf internationales Spitzenniveau zu heben, der zweite, möglichst viele Standorte aufzuwerten. Dabei stehen die Konzepte in einem Widerstreit: Fließt mehr Geld in die Breite der Hochschullandschaft, bleibt weniger Geld für die »Leuchttürme« übrig oder umgekehrt. Während die SPD eher dahin will, die Mittel der Exzellenzinitiative zu streuen und nicht allein der Forschung sondern auch der Lehre zuteilwerden zu lassen, will die Union das Geld – noch mehr als bisher – in der Spitze konzentrieren. Bisher ließ sich das Label »Eliteuniversität« mit sogenannten Zukunftskonzepten verdienen. Überlegungen gehen jedoch dahin, diese dritte Förderlinie (neben »Exzellenzclustern« und »Graduiertenschulen«) zu streichen.

Das will man bei der Union nicht nur verhindern, sondern noch eine Schippe drauf legen. Bei CDU-Mann Michael Kretschmer (CDU) hört sich das so an: »Am Ende des Wettbewerbs wird man sehen, wer nicht nur in der Bundesliga, sondern in der Champions League spielt.« Nach seinen Vorstellungen dürfen es durchaus ein paar weniger »Eliteunis« sein – derzeit gibt es elf davon –, dafür aber eben solche, die mit Branchenführern wie Harvard, Yale oder Oxford mithalten können. Nach demselben Muster hatte vor vier Jahren Exbundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU) für die Schaffung von »Bundesuniversitäten« nach dem Ende der Exzellenzinitiative plädiert. Vielleicht wird die Idee jetzt wieder salonfähig.

Vorerst sträubt man sich noch bei der SPD. »Es geht um Exzellenz, nicht um Elite«, erklärte Fraktionsvize Hubertus Heil. Man wolle, dass möglichst noch mehr Hochschulen als bisher gefördert werden. »Breite und Spitze sollte man nicht gegeneinander ausspielen.« Für den Eliteforscher Michael Hartmann, emeritierter Professor für Soziologie an der TU Darmstadt, ist es »nicht eindeutig absehbar«, wer sich am Ende durchsetzt. »Es hat aber den Anschein, als säßen die Befürworter von Spitzenforschung am längeren Hebel«, sagte er am Montag gegenüber *junge Welt*. Von besagter Expertenkommission erwartet er entsprechend ein positives Votum. Dagegen habe sich der Chef des Wissenschaftsrates, Manfred Prenzel, »nicht in dieser Richtung geäußert«. Nach seinem Amtsantritt im Sommer 2014 hatte sich dieser für »regionale Verbände« ausgesprochen, bei denen es »nicht um die Fortsetzung des Exzellenzgedankens mit anderen Mitteln« gehen dürfe.